Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 145. Sonnabend, den 23. Juni 1917. 24. Jahrg.

Friede und Freiheit für Europa.

Dem „freien und befreienden Rußland“ widmet Romain Rolland in der Schweizer Presse folgende Zeilen:

„Brüder in Rußland, die ihr gerade eure große Revolution vollendet habt, wir müssen euch dazu nicht nur beglückwünschen, wir müssen euch auch danken. Indem ihr eure Freiheit erobert, habt ihr nicht nur für euch selbst gearbeitet, nein, für uns alle, für eure Brüder des alten Westens.

Der menschliche Fortschritt erfüllt sich in einer durch Jahrhunderte gehenden Entwickelung, die rasch kraftlos wird, jeden Augenblick aussetzt, nachläßt, sich an Hindernissen bricht, oder, wie ein fauler Maulesel, unterwegs einschläft. Um sie zu erwecken, braucht es von Zeit zu Zeit der Energieentladungen, des hinreißenden Elans der Revolutionen, der den Willen aufpeitscht, alle Muskeln anspannt und die Hindernisse überrennt. Unsere Revolution von 1789 bedeutete ein solches Erwachen heroischer Energie, die die Menschheit aus den ausgetretenen Bahnen reißt, worin sie stecken geblieben ist, um sie nach vorwärts zu schleudern. Sobald aber dies getan und der Karren in Bewegung ist, versinkt die Menschheit bald wieder in den alten Trott. Es ist schon lange her, daß die französische Revolution in Europa ihre Früchte getragen hat. Und es kommt ein Augenblick, da die früher fruchtbaren Ideen, die Kräfte eines neuen Lebens, nur noch Götzen der Vergangenheit sind, Kräfte, die rückwärts ziehen, neue Hindernisse bilden. Man hat das in diesem Weltkrieg beobachten können, wo die Jakobiner des Okzidents sich oft als die schlimmsten Feinde der Freiheit erwiesen haben.

Der neuen Zeit neue Wege und neue Hoffnungen! Brüder in Rußland, eure Revolution ist gekommen, um Europa aufzuwecken, das in der hochmütigen Erinnerung an seine Revolutionen von einst ausruhte. Geht voran! Wir werden euch folgen. Der Reihe nach führt jedes Volk die Menschheit an. Ihr, deren Kräfte Jahrhunderte hindurch durch eine erzwungene Untätigkeit geschont wurden, ergreift die Axt da, wo wir sie fallen gelassen haben, und schlagt uns Lichtungen und sonnige Wege in den Urwald der Ungerechtigkeiten und sozialen Lügen, darin die Menschheit noch irrt. —

Unsere Revolution war das Werk großer Bourgeois, deren Rasse erloschen ist. Sie hatten ihre großen Laster und ihre großen Tugenden. Die gegenwärtige Zivilisation hat nur die Laster geerbt: den intellektuellen Fanatismus und die Habsucht. Möge eure Revolution die eines großen Volkes sein, gesund, brüderlich, menschlich. Möge sie die Ausschreitungen vermeiden, in die wir verfallen sind!

Vor allem aber, bleibt einig! Daß unser Beispiel euch erleuchte! Erinnert euch des französischen Konvents wie eines Saturns, der seine eigenen Kinder frißt. Seid duldsamer als wir es waren. Alle eure Kräfte sind nicht zu stark, um die heilige Sache, die ihr vertretet, zu verteidigen gegen die erbitterten und tückischen Feinde, die sich vielleicht augenblicklich vor euch beugen und euch schöne Augen machen, die aber in dem Wald auf den Augenblick warten, da ihr, wenn ihr isoliert seid, straucheln werdet.

Erinnert euch endlich daran, ihr Brüder in Rußland, daß ihr für euch und uns kämpft. Unsere Väter von 1792 haben der Welt die Freiheit bringen wollen. Es ist ihnen nicht gelungen. Vielleicht haben sie es auch nicht geschickt angefangen. Aber ihr Wille war groß. Möge es eurer auch sein! Bringt Europa den Frieden und die Freiheit!“

Internationaler Kongreß in Stockholm.

Stockholm, 21. Juni. (Eig. Bericht.)

Das holländisch-skandinavische Komitee gibt bekannt:

Verschiedene sozialistische Parteien haben sich anläßlich des Empfanges der im Namen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates ergangenen Einladung zu einer allgemeinen Konferenz beim holländisch-skandinavischen Komitee nach der Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller an der Internationale angeschlossenen Parteien erkundigt. Das Komitee hat geantwortet, daß die Frage der Einberufung einer allgemeinen Konferenz nicht endgültig entschieden werden könne, ehe nicht die russische Delegation, deren Ankunft angekündigt worden ist, mit dem Komitee beraten hat.

Privaten Mitteilungen zufolge ist die russische Delegation bereits von Petrograd abgereist. Sie wird in diesen Tagen in Stockholm eintreffen. Die Beratungen mit der russischen Delegation werden in allernächster Zeit also stattfinden können; sie werden sich auch auf die Bedingungen, unter welchen die Teilnahme am Kongreß stattfinden soll, und auf die Einladung erstrecken. Der Zeitpunkt der Tagung des Kongresses soll so gewählt werden, daß es allen Parteien möglich ist, ihre Delegierten nach Stockholm entsenden zu können.

*

Das linkssozialistische Organ „Politiken“ berichtet, der russische Arbeiter- und Soldaten-Rat habe 16 Delegierte für die Weltkonferenz in Stockholm bestimmt. Das Zustandekommen der Konferenz werde ernstlich betrieben. Sie soll am 28. Juni (alter Zeitrechnung), das ist nach unserem Kalender der 8. Juli stattfinden.

*

Die französische Minderheit und die Syndikalisten ersuchten den russischen Arbeiter- und Soldaten-Rat auf telegraphischem Wege, bei der französischen Regierung für die Erteilung der Pässe an die Stockholmer Delegierten zu wirken, damit diese in Stockholm den internationalen Sozialismus verteidigen können.

*

Die Beratungen des holländisch-skandinavischen Komitees mit den Amerikanern sind beendet. Morgen wird das Komitee über die Verhandlungen ein Communique veröffentlichen. Die holländischen Mitglieder Troelstra und Alberda reisen am Montag nach Holland zurück, da sie infolge ihrer Wiederwahl ins Parlament vereidigt werden müssen.

* * *

Minister Henderson drahtete an die englische Regierung, daß es nicht gelinge, den russischen Arbeiter- und Soldatenrat von der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz abzuhalten. Die Stockholmer Konferenz werde vielmehr wahrscheinlich in eine Konferenz des russischen Arbeiter- und Soldatenrats übergehen und damit zu dessen Sprachrohr außerhalb Englands werden.

*

Als merkwürdige Sozialisten entpuppen sich auch die italienischen Delegierten Labriola und Raimondo. Sie erklärten einem Mitarbeiter des „Aftonposten“ gegenüber, daß die italienische Sozialdemokratie zwar einen Frieden wünsche, aber nicht auf die Losung „ohne Annexionen und Entschädigungen eingehen könne. Es sei unmöglich, auf diesem Grundsatz einen dauernden Frieden aufzubauen, da ja dann die Kriegsursachen, wie Elsaß-Lothringen und Trient, unverändert bestehen bleiben würden. Im übrigen baue man seine Berechnungen darauf, daß Deutschland in sechs bis sieben Monaten vollständig vernichtet sein werde. Rußland werde auf keinen Sonderfrieden eingehen, sondern im Gegenteil eine vervielfältigte Tätigkeit bei seinen militärischen Unternehmungen entwickeln.

Zur Affäre Grimm-Hoffmann.

Stockholm, 21. Juni. (Eig. Drahtber.)

Grimm übergab bei der Niederlegung der Leitung der Zimmerwalder Gruppe die Geschäfte einem hier eingesetzten Komitee, das aus den schwedischen Linkssozialisten Carleson und Nerman besteht.

*

Grimm veröffenlicht eine Erklärung über die Umstände seiner Ausweisung aus Rußland, in der er sagt:

Am 9. Juni seien Axelrod und Martoff bei ihm erschienen und hätten ihn gefragt, ob der schweizerische Gesandte in Petersburg Friedensvorschläge der deutschen Regierung zur unmittelbaren oder mittelbaren Uebermittelung an die russische Regierung ihm übergeben oder ein dahinzielendes Ansinnen an ihn gerichtet habe. Es gebe ein derartiges Schriftstück, in dem der Name Grimms erwähnt und das von einem russischen Agenten in Bern an das Ministerium des Aeußern in Petersburg gesandt worden sei. Er, Grimm, habe beide Fragen verneint und diese Verneinung schriftlich zu Händen der Minister Tseretelli und Skobelew bestätigt und hinzugefügt, er lehne es überhaupt grundsätzlich ab, den Vermittler von Friedensplänen imperialistischer Regierungen zu spielen. Diese Erklärung sollte am folgenden Tage in der „Isvestia“ erscheinen. Die Sache eilte. Man wollte, sagte Grimm, Angriffen der bürgerlichen Presse zuvorkommen und durch rechtzeitige Abwehr auch eine Einmischung des in Rußland weilenden französischen Munitionsministers Albert Thomas vermeiden. Am nächsten Tage enthielt die „Isvestia“ aber die Erklärung nicht. Man sagte jetzt, daß weitere Nachforschungen über das Vorhandensein des Schriftstückes angestellt würden.

Am 13. Juni erhielt Grimm auf sein Verlangen durch Vermittelung Tseretellis und Skobelews eine Abschrift der Berner Depesche an den Schweizer Gesandten in Petersburg, die am folgenden Tage veröffentlicht werden sollte. Grimm sollte aber Gelegenheit haben, vor der Veröffentlichung eine Erklärung zu erlassen. In dem Entwurf dieser Erklärung führte Grimm aus, daß eine solche Depesche ihm weder unmittelbar noch mittelbar zugestellt worden sei. Wenn das Telegramm ein deutscherseits unternommener Versuch sei, seine Anwesenheit in Petersburg zugunsten der Zwecke des deutschen Imperialismus und eines deutschen Sonderfriedens auszunützen, so betrachte er einen solchen Versuch als eine Herausforderung. — Die Minister hätten jedoch eine schärfere Spitze gegen die deutsche Regierung und einen scharfen Angriff gegen die Schweizer Regierung verlangt, was er trotz der Drohung mit seiner Verhaftung und schimpflichen Ausweisung abgelehnt habe. Schon deswegen habe er sich auf diese Zumutung nicht einlassen können, weil der Ursprung des Telegramms noch keineswegs festgestellt war. Später vereinbarte Grimm mit einigen politischen Freunden einen neuen Entwurf einer Erklärung, der den Ministern unterbreitet wurde und deren Inhalt schon durch die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ veröffentlicht wurde. Die Minister blieben aber bei ihrer Meinung, auch diese Erklärung genüge nicht. Martoff und Axelrod unterstützten Grimm; es wurde keine Einigung erzielt.

Die Verhandlungen waren bisher streng vertraulich geführt worden, nun aber erklärte die Partei Grimms durch Martoff, man fühle sich durch kein Geheimnis mehr gebunden; Grimm selbst werde sich zwei bis drei Tage zur Verfügung der russischen Regierung halten, nachdem seine Abreise schon früher für den 15. Juni vorgesehen war. Freitag, am späten Nachmittag, wurde Grimm in die Wohnung Skobelews gerufen; er begab sich, von Axelrod begleitet, dorthin und traf dort Tseretelli, später auch Skobelew. Ohne weiteres wurde ihm erklärt, die Minister fänden seine Erklärung ungenügend. Die Regierung beabsichtige keine Maßnahmen gegen ihn; da aber zu befürchten sei, daß nach der Veröffentlichung des Sachverhalts Ausschreitungen (!) entstehen könnten, werde er höflich gebeten, sofort abzureisen, worin er willigte. Die Abreise Grimms wurde darauf äußerst beschleunigt. Am folgenden Morgen verließ Grimm Petersburg und erreichte die Grenze ohne irgend welche Schwierigkeiten.

Zum Schluß erklärt Grimm, er halte es für unter seiner Würde, sich gegen den Vorwurf, er sei deutscher Agent, zu verteidigen und gehe über eine solche Verdächtigung mit Verachtung hinweg. Bevor sie auseinandergingen, fragte Grimm Tseretelli und Skobelew als Sozialisten, nicht als Minister, ob sie ihn für fähig hielten, die Rolle eines Agenten irgendeiner Macht zu spielen. Beide verneinten die Frage und erklärten, sie bedauerten es, daß er in seiner Erklärung nicht schärfer aufgetreten sei.

Grimm teilt mit, er habe bis zur Feststellung der Ursachen seiner Ausweisung sein Mandat für die Zimmerwalder Kommission den schwedischen Genossen zur Verfügung gestellt und die schweizerische Partei ersucht, nach Kenntnisnahme der Tatsachen und des Untersuchungsergebnisses über seine politischen Mandate und seine Stellung in der Schweiz zu entscheiden.“

Die Erklärung weist ziemlich viel Widersprüche mit der amtlichen Schweizer Darstellung auf, nach der Grimm durch den Schweizer Gesandten in Petersburg das Telegramm des Bundesrats Hoffmann veranlaßt hat. Es gibt in dem Fall Grimm also noch allerlei aufzuklären.

*

Die „Berner Tagwacht“, das Blatt Grimms, beschäftigt sich mit der Frage, wie die „Unglücksdepesche“ in englische Hände gefallen sein könnte. Das Blatt schreibt unter anderm:

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß, obwohl das revolutionäre Rußland die Zensur im Innern des Landes abgeschafft, **England** sie an den Grenzen des Reichs wieder eingeführt hat.... Die Depesche des Herrn Hoffmann muß somit von englischen Zensoren an der russischen Grenze übersetzt worden sein, ehe sie an den schweizerischen Gesandten in Petersburg weitergegeben wurde. Natürlich kam diese Angelegenheit dem Herrn Buchanan gelegen, den Gehaßten immer weiter zu verdächtigen. Harmlosere Sachen sind von der Diplomatie und der Inquisition schon oft mit gutem Effekt verwandt worden, und in Herrn Branting fand Buchanan einen bereitwilligen Knecht. Die Angelegenheit hat aber noch eine zweite Seite, die von unseren bürgerlichen Blättern bequem übersehen worden ist. Wie kommt die englische Zensur dazu, ein diplomatisches Schriftstück, das an den Vertreter eines befreundeten neutralen Landes adressiert ist, zu übersetzen und unrechtmäßig zu verwerten? Im Licht des internationalen Rechts und Brauchs ist das doch gewiß ein größeres Vergehen, als die Friedensaktion seitens des Herrn Hoffmann oder die Friedensbemühungen unseres Genossen Grimm. Ueber diesen Punkt sollte man unbedingt Aufklärung und Genugtuung verlangen und sich nicht durch ein Reutertelegramm ins Bockshorn jagen lassen. Im übrigen ist das ein neuer Beweis des Ernstes der Lage in Rußland, wo die Entente alles aufbietet, um das Volk um die neuerrungenen Freiheiten zu betrügen.

*

Hoffmanns Rücktritt hat natürlich in einem neutralen Land wie Schweden den größten Eindruck gemacht. Grimm äußert sich über Hoffmanns Friedensschritt wie folgt:

„Politisch stehe ich im scharfen Gegensatz zu Hoffmann, den ich wiederholt in schärfster Weise bekämpft habe. Ich muß jedoch erklären, daß er als politischer Gegner wie als Mensch vollständige Hochachtung verdient. Daß er deutscher Agent ist, ist vollständig ausgeschlossen. Wenn er sich zur Absendung des besagten Telegramms entschlossen hat, so geschah dies nach meiner Ueberzeugung einzig und allein um dem Frieden zu dienen. Er konnte dies umsomehr, als er in der Bundesversammlung als Vorsteher des politischen Departements wiederholt ersucht wurde, Friedensverhandlungen anzubahnen. Hoffmann konnte aber derartige Bemühungen umsomehr unternehmen, als in der ganzen Schweiz eine ungeteilte Friedenssehnsucht herrscht.

Es zeigt sich, daß Branting, als er die für Grimm bestimmte Darlegung der deutschen Kriegsziele „enthüllte", sich damit nur selbst enthüllt hat. Der deutschen Sache kann sein Streich nicht schaden, wenn Deutschland unbeirrt weiter seiner Friedensbereitschaft, die ja längst kein Geheimnis mehr, aber auch kein Zeichen irgendeiner Schwäche ist, treu bleibt. Die Friedensbewegung kann zwar durch Brantings Hinterlist gehemmt, auf die Dauer jedoch nicht unterbunden werden. Immer mächtiger bricht sie in allen Ländern sich Bahn. Und Branting, der ihr als falscher Freund ein Bein stellen wollte, wird vermutlich selbst dabei zu Fall kommen. In den Stockholmer Konferenzkreisen tritt nämlich die Ansicht hervor, daß Branting in Anbetracht der eigentümlichen Rolle seines Blattes bei der unbefugten Veröffentlichung des Chiffre-Telegramms als Vorstandsmitglied für den künftigen internationalen Sozialistenkongreß nicht mehr in Betracht kommt. — Wir meinen, das sollte selbstverständlich sein.

Die Kriegslage.

WTB. Berlin, 22. Juni, abends. (Amtlich.)
Im Westen bei Regenfällen nur geringe Feuertätigkeit. Erfolgreicher Vorstoß südöstlich Filain, nördlich der Aisne.
Sonst nichts Besonderes.

Wien, 22. Juni. (Amtlich.)
In Galizien dauert die gesteigerte Feuertätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Frankreich und Belgien.

Die gegnerischen Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 21. Juni, nachmittags: Der gestrige Angriff der Deutschen auf eine Bodenwelle östlich von Vauxaillon war außerordentlich heftig: er war durch mächtige Beschießung vorbereitet und wurde von besonderen Sturmtruppen ausgeführt, die frischen, soeben erst von der russischen Front angekommenen Divisionen angehörten. Der Angriff stieß auf erbitterten Widerstand unserer Truppen. Alle Anstrengungen der Deutschen, die im ersten Anlauf errungenen Vorteile zu erweitern, wurden im Feuer und durch Gegenangriff gebrochen. Die Deutschen konnten schließlich nur in unseren Gräben der ersten Linie an zwei Stellen südlich des Affen-Berges auf einer Front von ungefähr 400 Metern und nördlich des Pachthofes von Croiselles auf einer Strecke von 200 Metern eindringen. Eine kräftige Gegenoffensive unserer Truppen gestatte uns morgens den südlich des Affen-Berges besetzten Teil zurückzuerobern, wo wir zahlreiche Leichen fanden, die die erheblichen Verluste der Deutschen beweisen. Wir machten 50 Gefangene. In der Champagne brachte uns eine lebhaft durchgeführte Teilkampfhandlung einige Fortschritte nördlich des Cornillet-Berges, wobei wir Gefangene machten und fünf Maschinengewehre erbeuteten.

Abends: Im Laufe des Tages wurde der Kampf mit Vorteil für uns östlich von Vauxaillon fortgesetzt. Ein Gegenangriff unserer Truppen auf einem Teil der vom Feinde im Abschnitt des Gehöftes Moisy besetzten Gräben zeitigte gute Ergebnisse. Wir haben zurzeit alle unsere Stellungen, ausgenommen des Vorsprunges 400 Meter nordöstlich von einem Gehöft, in dem sich feindliche Abteilungen noch halten, wiedergewonnen. Der Artilleriekampf blieb lebhaft in der ganzen Gegend. Zwischen Hurtebise und Craonne ziemlich heftige Beschießung unserer vorderen Linien. In der Champagne wurde der vormittags von unseren Truppen nordöstlich vom Cornillet-Berge errungene Fortschritt unter besonders glänzenden Umständen vervollständigt. Versuche der Deutschen, gegen drei Uhr die Stellungen zurückzuerobern, die wir ihnen am 18. Juni zwischen dem Cornillet-Berge und dem Blond-Berge entrissen haben, wurden durch unsere Granatenwerfer vereitelt, die ihrerseits zum Angriff übergingen und die feindlichen Abteilungen bis in ihre Ausgangsgräben, deren sie sich bemächtigten, verfolgten. Wir haben so einen Fortschritt von 300 Meter Tiefe in einer Ausdehnung von 600 Metern erzielt. Hunderte von feindlichen Leichen sind auf dem Gelände geblieben.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht Bombenkampf in der Gegend des Fährmannshauses und die übliche Artillerietätigkeit. Während des Tages lebhafte Artillerietätigkeit in der Gegend von Dixmuiden und Pyzedele.

Englischer Heeresbericht vom 21. Juni: Der Posten östlich von Monchy le Preux, von dem unsere vorgeschobenen Abteilungen sich am 18. 6. zurückziehen mußten, wurde von uns in der letzten Nacht wiederhergestellt. Nach schwerer Beschießung wurden drei Gegenangriffe gegen unsere gestern gewonnenen Stellungen nördlich des Souchez-Flusses gemacht. Jedesmal wurden die angreifenden Truppen völlig abgewiesen.

Feindliche Stoßtrupps wurden nachts durch unser Feuer südlich der Straße Bapaume-Cambrai, östlich von Lorentie und bei Lombartzyde abgewiesen. Eine andere feindliche Abteilung konnte in unsere erste Linie bei Lombartzyde eindringen; sie wurde sofort wieder daraus vertrieben. Einige unserer Leute werden vermißt.

•

Die Engländer lösen die Franzosen nördlich Ypern ab.

Das „Algemeen Handelsblad" berichtet aus London, daß englische Truppen den bisher von französischen und belgischen Truppen besetzten Abschnitt der Westfront nördlich Ypern übernahmen.

Rußland.

Die Kosaken als Retter Rußlands.

Die Kosakenvertreter ganz Rußlands kamen in Petersburg in einer Sitzung zusammen. Soweit aus den vorliegenden bisherigen Verhandlungsberichten bekannt geworden ist, scheinen die Kosaken die Hoffnung der Rückschrittler und Kriegstreiber Rußlands zu sein. An der ersten Sitzung nahmen unter anderen zahlreiche Mitglieder der Duma und des Reichsrates teil. In der Eröffnungsrede forderte der Vorsitzende, das Dumamitglied Sarutsew, die Kosaken auf, ihre eiserne Disziplin in eine solche von Stahl zu verwandeln und schloß seine Rede mit einem Aufruf zum Kampf gegen den äußeren und inneren Feind. Vertreter des ersten Regiments Donkosaken forderten härtere Maßnahmen gegen Lenin und andere Anarchisten, die sie als Verräter und Mörder der jungen russischen Freiheit bezeichneten. Sie forderten die vorläufige Regierung auf, eine Sonderarmee aus Kosaken zu bilden, die bereit sein werde, auf dem Felde der Ehre zu sterben. Rodsjanko erklärte in einer leidenschaftlichen Rede, er wolle den Kosaken nicht die Schande antun, vom Sonderfrieden zu sprechen, denn die glühende Vaterlandsliebe der Kosaken kenne nur einen Weg, den Weg des Sieges und eines des Landes würdigen Friedens. Der ehemalige Kriegsminister Gurjschkow sagte, die Zusammenkunft der Kosaken bedeute einen Wendepunkt in der geistigen Verfassung aller Klassen der russischen Gesellschaft und gebe ihnen den Erfolg wieder, bis zum Ende zu gehen, bis Rußland den Frieden zusammen mit den Alliierten diktieren könne.

•

Eine neue russische Offensive?

[illegible] **Petersburger Arbeiter-** und Soldatenrat und die vorläufige Regierung sich in einer Sitzung vom 21. Juni entschlossen haben, die Offensive gegen die Zentralmächte nächstens wieder aufzunehmen. Das Blatt bezeichnet diesen Entschluß als die Antwort des Rats und der provisorischen Regierung auf die Vermittlungsversuche von Grimm.

Die „Daily Mail" berichtet aus Petersburg: Vorgestern fand eine geheime Abstimmung des Arbeiter- und Soldatenrats über die Aufnahme der Offensive statt. Von den demokratischen Sozialisten stimmten 75 für, 65 gegen die Offensive, von den revolutionären Sozialisten 232 für, 25 dagegen.

Trotz dieses Abstimmungsergebnisses hegen wir starke Zweifel an der Wiederaufnahme der Offensive.

•

Verhaftung von Engländern und Franzosen.

Der englische Botschafter in Petersburg erhob bei der provisorischen Regierung Vorstellungen wegen der Verhaftung von vier englischen Offizieren in Petersburg und 17 englischen Offizieren in Archangelsk. Die in Archangelsk befindlichen englischen Offiziere wurden anläßlich der letzten Unruhen vom Arbeiter- und Soldatenrat in Archangelsk verhaftet, weil sie auf russische Arbeiter und Soldaten geschossen hatten. Die in Petersburg verhafteten Engländer wurden aus ihren Wohnungen heraus verhaftet, weil sie planmäßig gegen den Arbeiter- und Soldatenrat gehetzt hatten. In Tula wurden zwei französische Instruktionsoffiziere vom Arbeiter- und Soldatenrat verhaftet.

•

Eine interessante Enthüllung?

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Der englische Abgeordnete O'Grady, der zu der jetzt aus Rußland zurückgekehrten Arbeiter-Abordnung gehörte, teilt mit, daß gegen den früheren Zaren und mehrere Großwürdenträger eine öffentliche Gerichtsverhandlung stattfinden würde. Von Kerenski erfuhr O'Grady, daß dabei ein Schriftstück beigebracht würde, aus dem sich ergebe, daß am 15. März ein Sonderfrieden geschlossen werden sollte.

•

Der verbotene Ukrainer Soldatenkongreß.

Russischen Blättern zufolge erhoben die ukrainischen Soldaten heftigen Widerspruch gegen das von Kerenski erlassene Verbot gegen die Abhaltung eines ukrainischen Soldatenkongresses. Der Kriegsminister erhielt zahlreiche höflich gehaltene briefliche und drahtliche Proteste ukrainischer Soldaten. Ukrainische Offiziere gaben die Erklärung ab, trotz des Verbotes doch einen Kongreß in Kiew abhalten zu wollen.

England.

Über 136 Millionen Mark tägliche Ausgaben.

Bonar Law teilte mit, daß in den ersten neun Wochen des laufenden Staatsrechnungsjahres die tägliche Ausgabe durchschnittlich 7 884 000 Pfund betrug, d. h. einen erheblichen Betrag über den Staatshaushaltsvoranschlag hinaus, der 6 275 000 Pfund vorsah. Die letzten Wochen von 1916/17 betrug der Durchschnitt 7¼ Millionen, 1915 durchschnittlich nur 4 271 666, 1916 6 220 226 Pfund. Diese Zunahme nennt der „Manchester Guardian" schreckenerregend und gibt als Ursache die verschwenderischen unkontrollierten Ausgaben der einzelnen Regierungsabteilungen an, die keiner Instanz außerhalb ihrer Rechenschaft schuldig seien. Die Staatshaushaltskommission des Unterhauses müsse Kontrollbefugnisse erhalten. Der zweite Grund sei die Preissteigerung aller Waren, für die die Regierung Käufer ist. „Manchester Guardian" geht dann auf die, nach seiner Meinung, schlechte Geldpolitik Englands ein. Der Geldumlauf sei über jedes Maß hinaus gesteigert. Die Regierung besteuere nicht genug, sondern bringe Schatzwechsel, die in den Banken zu ihrem größten Teil durch Schaffung von Buchkrediten bezahlt würden. Diese Fragen würden von der Regierung, dem Parlament und dem Volk gleichmäßig vernachlässigt.

•

Die englischen Frauen erst mit 30 Jahren wahlmündig.

London, 20. Juni. Das Unterhaus hat mit 291 gegen 25 Stimmen das Alter, das zur Ausübung des neuen Frauenstimmrechts berechtigt, auf 30 Jahre festgesetzt.

Aus London erfährt der „N. R. C.", daß bei der Abstimmung im Unterhause über das Frauenwahlrecht 184 Liberale dafür und 12 dagegen, 141 Unionisten dafür und 45 dagegen, 29 Arbeiterführer und 33 Nationalisten dafür stimmten.

Der Balkankrieg.

Prevesa im Epirus von den Franzosen besetzt.

Der „Temps" meldet aus Saloniki: Prevesa wurde von einer französischen Abteilung besetzt. Die griechischen Truppen und die Gendarmerie wurden zurückgezogen.

So „befreit" die Entente immer weitere Gebiete von Griechenland!

•

Die Opfer der griechischen Ereignisse.

Die „Times" meldet aus Athen: Gunaris, Dasmania und Oberst Giaro haben dem Ministerpräsidenten Zaimis ihre Unterwerfung angeboten und in Gegenwart französischer Offiziere die Erklärung abgegeben, daß sie keinen Widerstand leisten werden und jede Maßnahme der Alliierten annehmen. Es steht noch nicht fest, wohin sie verbracht werden, wahrscheinlich nach Algier oder Corsica.

Der Seekrieg.

Die Maibeute der U-Boote.

Die Maibeute unserer U-Boote betrug 869 000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Unterbringung von Kesseln, Maschinen, Kohlen und Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869 000 Br.-Reg.-To. ungefähr 550 000 N.-T. entsprechen. Eine durch Verdoppelung des Raummaßes ergibt sich, soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes, wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen und Erze in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm. 550000 Raumtonnen besitzen also ein Ladegewicht von 1,1 Millionen metrischen Tonnen. Die Betriebsmittel der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfaßten 1914 nach der Reichsstatistik rund 700 000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 10,2 Mill. Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Maßstab für Gewichtsmengen vertrauter sind, als N.-T., hat die Entente im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Achsen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust, ausgedrückt in Eisenbahnwagen, von nicht weniger als 66 Güterzügen.

Die Kämpfe im Orient.

Türkische Erfolge an der Kaukasusfront.

Heeresbericht vom 21. Juni. Kaukasus-Front: Am rechten Flügel überfiel eine Aufklärungspatrouille eine feindliche Aufklärungspatrouille. Einige Soldaten wurden getötet, ein Gefreiter gefangen. Im Südosten von Erzindjan versuchte ein Bataillon mit zwei Geschützen unsere Vorstellung anzugreifen. Das Gefecht dauerte sechs Stunden. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff und verfolgten den Feind. Der Feind mußte sich zurückziehen unter dem Verlust von 200 Toten und einigen Verwundeten, zwei Maschinengewehren, einer Menge Pioniermaterial, Zelten usw. Am linken Flügel westlich von Kelkit machte der Feind in Stärke von etwa einem Bataillon nachts einen Überfall auf einen Teil unserer Vorstellung. Durch Gegenangriff wurde der Feind in seine eigenen Schützengräben zurückgetrieben. An den übrigen Fronten keine Änderung.

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ministerkrise noch immer nicht beendigt.

Die Kabinettsbildung ist dem bisherigen Ministerpräsidenten Clam-Martinic nicht gelungen. Aus diesem Grunde hat letzterer dem König die Bitte unterbreitet, den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzunehmen und eine andere Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Der Kaiser hat dieser Bitte entsprochen.

Der bisherige Ministerpräsident hat auch versucht, unsere Parteigenossen zum Eintritt in das neue Ministerium zu veranlassen. Das Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet hierüber: Der sozialdemokratischen Korrespondenz zufolge lud der Ministerpräsident Clam-Martinic den Klub der deutschen Sozialdemokraten ein, um ihm sein Regierungsprogramm vorzutragen und forderte den Klub auf, einen Vertreter in das Kabinett zu entsenden. Pernerstorffer und Seitz erklärten, daß die Sozialdemokraten aus prinzipiellen Erwägungen die Teilnahme an der Kabinettsbildung ablehnen. An der Aufrichtung der dauernden parlamentarischen Ordnung und in der Herstellung des Friedens zwischen den Nationen Oesterreichs und an seiner Verfassung, die diesen Frieden verbürgt, werden die Sozialdemokraten nach wie vor mitarbeiten. Der Ministerpräsident nahm die Antwort bedauernd zur Kenntnis.

Wir brauchen wohl nicht besonders zu betonen, daß wir dieses Verhalten unserer österreichischen Genossen für selbstverständlich halten.

Die Programmrede des neuen ungarischen Ministerpräsidenten. Am Donnerstag stellte sich das Ministerium Esterhazy dem ungarischen Abgeordnetenhause vor. Der Ministerpräsident führte in seiner Rede aus: Die Grundlage des Kabinetts bildet die Wahlreform. Da der Wunsch der vom Wahlrecht ausgeschlossenen Massen mit dem auf verfassungsmäßigem Wege kundgegebenen Wunsch des Königs zusammentrifft, kann selbst eine wirklich konservative Auffassung nicht die Notwendigkeit einer sich auf die breiten Schichten des Volkes erstreckenden Wahlreform bestreiten. Die Altersgrenze für das Wahlrecht wird auf 24 Jahre festgesetzt, jedoch werden die Kämpfer an der Front, die das Karlskreuz besitzen, auch unter dieser Altersgrenze das Wahlrecht haben. Die Wähler müssen von Amts wegen in die Wählerlisten aufgenommen werden. Die Reinheit der Wahlen wird durch ein Verbot der Zahlung von Reisekosten, der Verpflegung der Wähler und durch ein Verbot von Abzeichen und Fahnen gesichert werden. Wir hoffen, daß die gegenwärtige formale Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Schaffung dieser unerläßlichen Reform nicht verhindern wird. Sollten wir uns in dieser Hoffnung täuschen, so werden wir genötigt sein, Neuwahlen anzuordnen. Der Ministerpräsident entwickelte sodann eingehend sein Programm der Fürsorge für Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -waisen, ferner die Grundlagen der Besitzpolitik. Bezüglich der Ausgleichs mit Oesterreich erwähnte er, seine Regierung habe diesen schon vorgefunden, und auf dieser Grundlage würden die schon im vergangenen Jahre mit Deutschland begonnenen Verhandlungen fortgesetzt. Bezüglich der auswärtigen Lage sagte Graf Esterhazy, er befinde sich nach Rücksprache mit dem Minister des Aeußern mit diesem in vollem Einvernehmen. Auch die neue Regierung halte an dem langbewährten, engen Bündnis mit Deutschland, sowie an den im Kriege geschlossenen, aber, wie er hoffe, zu langer Dauer bestimmten Bündnissen mit der Türkei und Bulgarien fest und wisse sich dabei der vollen Zustimmung des Hauses sicher. Mit Befriedigung könne er die günstige militärische Lage feststellen, die sich bei der jüngsten heldenmütigen Abwehr der italienischen Offensive, bei der auch die ungarischen Truppen ihre Tapferkeit bewährt hätten, gezeigt habe. Gerade dies Bewußtsein unserer Stärke, schloß der Ministerpräsident, gestattet uns, ohne schwächlich zu erscheinen, an der von uns und unseren Verbündeten kundgegebenen Bereitwilligkeit zu einem für uns und unsere Gegner annehmbaren Friedensschluß festzuhalten.

In der Debatte bekämpfte Graf Tisza als Führer der Opposition die Ausdehnung des Wahlrechts, insbesondere die Altersgrenze von 24 Jahren. Dagegen erklärte sich Graf Andrassy für die Auffassung der Regierung; es sei eine Schande für das Abgeordnetenhaus, daß die Arbeiter, die so große Opfer während des Krieges brachten, durch kein einziges Mitglied vertreten seien.

Dänemark.

Die Hetze gegen Stauning scheint zu einer Ministerkrise zu führen. Nachdem Minister J. C. Christensen in der Versammlung der Partei der Linken die gegenwärtigen politischen Verhältnisse klar darlegte und dabei hervorhob, daß das Abkommen vom 30. September als gegenstandslos anzusehen sei, wenn Rottboell auf das Verlangen der Konservativen seinen Abschied als Minister erhalte, schloß sich die Partei seinem Standpunkt an und ermächtigte ihn, in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Der Ministerpräsident Zahle sandte der konservativen Volkspartei des Reichstags folgendes Schreiben: Die Konservative Volkspartei hat mir in dem Schreiben vom 14. Juni anheimgestellt, zu veranlassen, daß die Sozialdemokratie im Kabinett durch einen anderen Mann als Herrn Stauning vertreten werde. Aus diesem Anlaß teile ich mit: Es würde nach meiner Meinung mit dem Abkommen vom 16. September 1916 wenig übereinstimmen, falls der Ministerpräsident auf Veranlassung einer Partei einer anderen Partei gegenüber Schritte bezüglich ihrer Vertretung im Kabinett täte. Die Parteien wählten seinerzeit ihre Vertreter frei und ohne Beeinflussung seitens des Ministerpräsidenten. Diese Minister sitzen im Kabinett als Vertreter ihrer Parteien und in ihrem Namen und blieben fortdauernd Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende ihrer Partei. Die freiere Stellung derselben in und zum Ministerium muß deshalb als fest

gestellt betrachtet werden. Damit nicht Unklarheiten die Ursache sein können, daß Beschlüsse von möglicherweise sehr weittragender Bedeutung gefaßt werden, bemerke ich ferner: Im Ministerrat vom 18. Mai, in dem die Minister J. C. Christensen und Rottboell eine Verhandlung über die Teilnahme Staunings an gewissen sozialdemokratischen Erörterungen in Stockholm veranlaßten, wurde mitgeteilt, daß schon früher zwischen dem Minister des Aeußern und Stauning eine Besprechung der Frage stattgefunden hat und daß eine Verständigung darüber erreicht worden ist. Stauning habe ausgesprochen, daß er als Vorsitzender seiner Partei an internationalen parteimäßigen Erörterungen zur Förderung der Friedensarbeit müsse teilnehmen können, daß er sich aber darüber klar sei, daß es Schwierigkeiten verursachen könnte, falls er, der Mitglied des Ministeriums sei, selbst an der geplanten sozialdemokratischen Friedenskonferenz teilnehme, auf der möglicherweise Abstimmungen und eine Stellungnahme zu bestimmten Vorschlägen stattfinden könnten. Seine Partei sei noch nicht darüber schlüssig, wer als Vertreter derselben daran teilnehmen solle und er sei bereit, vor der Beschlußfassung mit dem Minister des Aeußern darüber zu verhandeln, ob seine Teilnahme zweckmäßig sei oder nicht. Minister Rottboell erklärte sodann, er wolle seiner Partei dies mitteilen. Später seien von keiner Partei Auslassungen über die Angelegenheit dem Ministerium gegenüber geschehen, auch nicht in der geheimen Sitzung des Reichstags vom 31. Mai. In dem Ministerrat vom 16. Juni hat Stauning anläßlich des Schreibens der konservativen Volkspartei erklärt: 1) daß er und seine Partei die bei der Ministerzusammenkunft in Stockholm abgegebene Erklärung, daß die nordischen Regierungen die Initiative zu Friedensbestrebungen nicht ergreifen könnten, vollauf billigen, 2) daß seine Teilnahme an den sozialdemokratischen Parteierörterungen nicht im Widerspruch damit steht, weil hier nicht die Rede ist von einer Friedensvermittlung, sondern nur davon, der sozialdemokratischen Meinung in den verschiedenen Ländern bezüglich der Friedensfrage Ausdruck zu geben, 3) daß er in den von den Konservativen beanstandeten Auslassungen sich nicht über die äußere Politik ausgesprochen hat und daß er bedauert, daß eine unrichtig wiedergegebene Redewendung in einer Unterredung den Eindruck hervorgerufen habe, daß er sich gegen eine einzelne Macht ausgesprochen habe. Dies sei durchaus nicht der Fall gewesen. Er habe nur den allgemeinen Anschauungen seiner Partei über den Einfluß des Kapitalismus als Ursache zum Kriege Ausdruck gegeben.

Ministerpräsident Zahle schließt sein Schreiben: Ich betrachte mich hiernach als berechtigt auszusprechen, daß die Teilnahme des Ministers Stauning an den Vorberatungen und Erörterungen mit Parteigenossen vor der eventuellen Friedenskonferenz als von allen Seiten angenommen betrachtet werden müsse, daß man aber nach den gefallenen Auslassungen und dem Charakter der Verhältnisse das Recht hat anzunehmen, daß Minister Stauning nicht Teilnehmer an der Konferenz selbst sein werde, auf der Resolutionen und Beschlüsse gefaßt werden könnten, die zu unterzeichnen für einen Minister nicht wünschenswert sein würde.

Der amtliche Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Sie wurde dann lebhaft nahe der Küste von Bixschoote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecourt.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh nahmen nach kurzem kräftigen Wirkungsfeuer durch Artillerie und Minenwerfer Abteilungen niedersächsischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südöstlich von Filain im Sturm und hielten die in etwa 1½ Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbesatzung durch unser Abriegelungsfeuer gefaßt wurde. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet, abends bei Bauzaillon an, ohne Vorteile zu erzielen.

Oestlich von Craonne wie auf beiden Maasufern brachten uns Erkundungsvorstöße Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Längs der Front nur die übliche Gefechtstätigkeit. Französische Aufklärungstrupps sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

*

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23, durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballon der Gegner abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feuertätigkeit herrschte gestern zwischen der Bahn Lemberg—Tarnopol und dem Dnjestr.

Mazedonischen Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 23. Juni.

Johannistag und Siebenschläfertag. Seit alten Zeiten gelten der Johannes dem Täufer geweihte 24. Juni und der Erinnerungstag an die sieben Schläfer in der Felsengrotte bei Ephesus, der 27. Juni, als sogenannte Lostage, d. h. als Tage, an denen sich das Los der Zukunft entscheidet, an denen sich insbesondere der Wettercharakter der kommenden Wochen offenbart. Regnet es, so sagt der Volksmund, am Johannistage, dann wird es sieben Wochen lang regnen, und das gleiche behauptet man vom Siebenschläfertage. Daß diese Wetterregel an und für sich unsicher ist, ergibt sich schon aus dem Widerspruche, der entsteht, wenn an einem der beiden Tage Regen fällt, am andern dagegen die Sonne scheint. Immerhin beruhen solche Regeln zumeist auf Erfahrungstatsachen, sie enthalten also im allgemeinen einen wahren Kern. Man würde aber, um die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieses Volksglaubens zu erkennen, zu einem negativen Ergebnisse gelangen, wollte man aus einer möglichst langen Jahresreihe die Mittel der Treffer und Nichttreffer bilden. Es würde dann dasselbe geschehen wie bei einer Nachprüfung der Stichhaltigkeit der „Drei Eisheiligen" im Mai unter Zuhilfenahme der Mittelbildung. Hier wie da ist die Mittelbildung vom übel, da sie ausgleichend wirkt, folglich die Treffer verwischt. Beide Regeln gewinnen aber sogleich an Halt, wenn man die Perioden berücksichtigt, an die derartige Vorgänge geknüpft sind. Bei der Wetterregel des Johannis- und Siebenschläfertages hat man die Veränderung der Sonnenstrahlung, d. h. den Fleckenstand der Sonne, zugrunde zu legen und danach die Treffer- von den Nichttrefferjahren zu trennen. Man wird dann finden, daß die Regel während der Fleckenminimaljahre meistens zutrifft, dagegen während der Fleckenmaximaljahre meistens versagt. In der ersten Periode nämlich wird der Sommer fast immer durch eine große Regenperiode beherrscht, die gleich nach dem Sommersolstitium einsetzt und daher etwa am Johannis- und Siebenschläfertage beginnt; in der letzten Periode bleibt der langdauernde Sommerregen fast stets aus, und die Regel kann nicht zutreffen. Das ist der Sinn des im Volke tief eingewurzelten und bis zu einer bestimmten Grenze berechtigten Wetterglaubens an den beiden Lostagen.

60 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine gelangen in der kommenden Woche pro Person zur Abgabe.

Umtausch schlechter Eier. Zwischen der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle und den Eierhändlern ist vereinbart worden, daß von Beginn nächster Woche an die Händler vor der Verausgabung sämtliche Eier zu durchleuchten haben. Auf diese Weise wird es ermöglicht werden, daß nur brauchbare Eier an den Verbraucher abgegeben werden. Sollte dennoch hin und wieder aus irgend einem Grunde ein schlechtes Ei zur Ablieferung gelangt sein, so hat der Käufer bis spätestens am Tage nach dem Kaufe das Recht, von dem betreffenden Händler, bei welchem er gekauft hat, einen Austausch zu beanspruchen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß auf dem Ei noch das Kontrollzeichen des betreffenden Händlers deutlich erkennbar ist. Infolge dieser Neuordnung dürfte jede Ursache zu Klagen in Zukunft vermieden werden. Diese Gewähr für die Lieferung guter Eier ohne Vornahme einer Preiserhöhung ist nur durch ein weitgehendes Entgegenkommen der Behörde und der Eierhändler durchführbar gewesen.

Verwertung nicht mehr verkaufsfähiger Milch. Von der Hansa-Meierei werden wir um Abdruck dieses Artikels ersucht: Die Abgabe von Magermilch in den etwa 60 Verkaufsstellen der Hansa-Meierei erfolgt, wie in den Anzeigen in den Tagesblättern ständig betont wurde, unter Vorbehalt der Verkaufsfähigkeit.

Die Hansa-Meierei sieht sich zu diesem Vorbehalt genötigt, weil es ihr vornehmlich unter den durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnissen, aber auch infolge der bislang anhaltend außergewöhnlich trockenen und warmen Witterung naturgemäß erschwert, die tägliche Versorgung von etwa 8500 Haushaltungen Lübecks mit der gesetzlich vorgesehenen Menge mit Magermilch zu gewährleisten.

Die Hansa-Meierei bekommt täglich viele Tausende von Litern Voll- und Magermilch in vielen Hunderten von Kannen von den verschiedensten Gegenden, Gehöften und Kühen in etwa 30 Km. Umkreis von Lübeck, teils mit der Eisenbahn, teils mittels Fuhrwerke angeliefert.

Die überaus mannigfaltige Herkunft der Milch, wie auch ihre mehr oder weniger lange Beförderung zur Meierei bedingen natürlich einen nicht wesentlichen Unterschied in der Güte der Milch.

Die gesamte, der Hansa-Meierei angelieferte Milch wird deswegen, bevor sie irgendwelcher Bearbeitung oder Verarbeitung unterworfen wird, einer sorgfältigen chemischen Untersuchung unterzogen, damit alle auch nur im geringsten Maße nicht mehr ganz einwandfreie, im Haushalte für Trinkzwecke oder Kochzwecke nicht mehr geeignete Milch von der vollwertigen gesondert wird.

Bei dieser chemischen Untersuchung müssen an manchen Tagen hunderte, nicht selten auch tausende von Litern Milch als nicht mehr verkaufsfähig, teils sogar als vollkommen sauer ausgeschieden werden. Das ist nicht nur jetzt, sondern auch, wenn allerdings auch im weniger großen Umfange, in Friedenszeiten so, mangelhafte Ernährung der Milchkühe, Mangel an Leuten auf dem Lande, die die Milch in sachverständiger Weise für die Beförderung zur Meierei in Lübeck vorbereiten und endlich die teilweise mangelhafte, weil gegenüber der Friedenszeit verlangsamte, bei großer Wärme aber besonders nachteilige Beförderung der Milch nach der Meierei vergrößern natürlich diesen im kleinen wie großen milchwirtschaftlichen Betrieben unvermeidlichen Uebelstand in besonderem Maße. Damit ist aber der Abgang zum unmittelbaren Genuß oder Kochzwecken geeigneter Milch noch nicht erschöpft.

In jedem Betriebe ist es naturgemäß unvermeidlich, daß trotz der aufmerksamsten Untersuchung der Milch doch einmal eine Kanne mit nicht ganz einwandfreier Milch den Kontrolleuren entgeht, mit guter Milch zusammen in ein Kühlgefäß gelangt und nun der ganze Inhalt dieses Behälters für den unmittelbaren Weiterverkauf an die Verbraucher ungeeignet wird. Auf diese Weise — aber auch nur auf diese Weise — kommt es vor, daß Milch in der Hansa-Meierei sauer wird. Milch, die in völlig einwandfreier Beschaffenheit in die Betriebsräume der Hansa-Meierei gelangt, verdirbt infolge ihrer fachmännischen Behandlung, mittels der besten und modernsten technischen Betriebseinrichtung nicht mehr, gelangt vielmehr so schnell als möglich zum Verbrauch an das Publikum.

Was geschieht nun mit der nicht mehr einwandfreien oder sauer gewordenen Milch? Im kleinen und kleinsten milchwirtschaftlichen Betrieben wird solche Milch, soweit es sich um eine größere Zahl von Litern handelt, allenfalls zur Dickmilchbereitung, andernfalls aber zu Futterzwecken verwandt, geht also in vielen Fällen für die unmittelbare menschliche Ernährung verloren.

In Meiereien dagegen wird derartige Milch je nach ihrer Beschaffenheit zur Herstellung von Hart- oder Weichkäse nach Tilsiter oder anderer Art benutzt und erst die für den menschlichen Genuß nicht mehr geeigneten Molken zur Viehfütterung oder, wie in der Hansa-Meierei zum Teil, zur Gewinnung von Eiweiß verwandt.

In der Erkenntnis, daß die Ernährung der Bevölkerung in den letzten Wochen vor der neuen Ernte, insbesondere infolge des Mangels an ausreichenden Mengen von Kartoffeln, Schwierigkeiten bieten werden, haben die maßgeblichen Stellen der Hansa-Meierei veranlaßt, rechtzeitig die Herstellung von Weich- und Hartkäsen in Angriff zu nehmen, sodaß beispielsweise hier in Lübeck längst mit dem Verkauf von Weichkäse (Quark) begonnen worden war, als erst vom Kriegsernährungsamt die erhöhte Erzeugung von Quark angeregt wurde. Inzwischen hat auch mit dem Verkauf des Hartkäses begonnen werden können. Außerdem ist Vorsorge getroffen, daß auch für die Erntearbeiten auf dem Lande Käse verfügbar ist, denn da die Landwirte jeden Liter Milch, den sie nicht notwendig im eigenen Haushalt oder Betrieb gebrauchen, der Meierei zwecks Ernährung der städtischen Bevölkerung zuzuführen haben, müssen ihnen dafür natürlich Milchprodukte wieder zur Verfügung gestellt werden. Neuerdings wird auch wiederholt geäußerten Wünschen aus dem Publikum entsprechend, zum Verkauf am nächsten Tage nicht mehr geeignete Magermilch in der Meierei abgegeben, welche zu Küchenzwecken am Kauftage, mindestens aber zu Satzmilch durchaus geeignet ist. Leider ist infolge der heißen und trockenen Witterung die Milcheinlieferung im starkem Fallen begriffen, sodaß die Zeit der Milchknappheit nicht mehr fern ist.

Zum Schutz der Gärten und Felder erließ in diesen Tagen in den Zeitungen der Stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps eine Verordnung, die für Diebstähle von Gartenfrüchten, Obst usw. und sonstigen Erzeugnissen aus Garten und Feld strengste Strafen androht. Diese Verordnung hat sicher jeder Gartenbesitzer mit Befriedigung gelesen. Die Verwüstungen in Gärten und Feldern nahmen bereits überhand. Strenge Strafen sind angebracht, wenn man bedenkt, daß solche Verwüstungen in dieser schweren Zeit nicht nur einzelnen schaden, sondern die Ernährung der Allgemeinheit mit in Frage stellten. Und welche Verheerungen werden noch immer angerichtet. Um eine Frucht zu rauben, wird, wie man uns schreibt, rücksichtslos die ganze Pflanze ausgerissen oder ein Bäumchen geknickt und unbarmherzig alles Umstehende zertreten. Da nutzt nun die vorbenannte Verordnung allein nichts. Erforderlich ist, daß die Täter ermittelt und bestraft werden. Unsere Sicherheitsorgane reichen nicht aus, alle Felder und Gärten zu bewachen. Selbsthilfe tut not, jeder muß mitwirken. Wallbrechts Erben erlassen im Einverständnis mit den Pächtern ihrer Ländereien im heutigen Teil unseres Blattes eine Bekanntmachung, nach der sie das Betreten ihrer Gartenländereien und auch der Zuwegungen dazu allen Unbefugten, namentlich allen Kindern, auch denen der Pächter selbst ohne Begleitung Erwachsener verbietet. Eine von den Pächtern eingeführte Wache wird für Ordnung sorgen und Übertretungen jeder Art unnachsichtlich zur Anzeige bringen. Möge dieses Beispiel Nachahmung finden, dann erst wird die Verordnung des Generalkommandos nutzbringend sein.

Handschuhe aller Art für unsere Munitionsarbeiterinnen. Die Ledersammlung der Kriegs-Brockensammlung hat begonnen und in allen Teilen der Bevölkerung lebhafte Unterstützung gefunden. Wir werden gebeten, noch besonders darauf hinzuweisen, daß es dringend notwendig ist, Handschuhe aller Art — aus Leder, Glacee, Tuch, Trikot, Wolle oder Baumwolle, einerlei, welche Farben — abzuliefern. Diese Handschuhe werden von der Kriegs-Brockensammlung verlangt für die Arbeiterinnen in unseren Munitionsfabriken und für die in nächster Zeit beginnende Sammlung von Brennesseln. In jedem Haushalt werden sich alte Handschuhe finden, von denen sich zu trennen niemand schwer werden sollte. — Die Sammlungen werden am kommenden Montag in den Vorstädten St. Jürgen und St. Gertrud fortgesetzt; sie schließen am Dienstag in der inneren Stadt.

Wegen Entwendung von Fleischwaren standen gestern zwei Frauen und drei Arbeiter vor der hiesigen Strafkammer. Die angeklagten Frauen, die aus Oberschlesien stammen, werden beschuldigt, Fleisch, Fett und Wurst der hiesigen Firma Cadow, bei der sie beschäftigt waren, entwendet und davon ihren mitangeklagten Landsleuten etwas abgegeben zu haben. Obwohl sie die ihnen zur Last gelegten Straftaten zum Teil bestritten, erkannte das Gericht doch auf Strafen von 6 Wochen bis 6 Monaten Gefängnis.

pb. **Uhrendiebstahl.** In letzter Nacht sind aus einem Uhrwarengeschäft an der Untertrave, wahrscheinlich unter Anwendung eines Nachschlüssels, 25 verschiedene silberne Remontoiruhren, teils repariert, teils noch unrepariert, gestohlen worden.

pb. **Entwendete Leiter.** In den letzten Tagen ist die unter der Hüxtertorbrücke befindliche 19stufige Leiter der Gasanstalt abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Leiter hat oben zwei Haken und unten zwei Spitzen aus Eisen. Gezeichnet ist die Leiter mit G. A. S.

Itzehoe. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer die Schrankenwärterin Anni Svamowitz aus Krempdorf zu verantworten. Die Angeklagte hatte am 21. März auf der Strecke Altona—Tondern in der Nähe von Glückstadt die zum Gleis führende Schranke nicht geschlossen. Infolgedessen wurde der Hofbesitzer Engelbrecht vom Zuge getötet und das mit Schweinen beladene Gefährt zertrümmert. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Elmshorn. Durch Blitzschlag getötet wurde der zurzeit auf Urlaub weilende Arbeiter Rudolf Haartje aus Altenfeldsdeich, der mit dem Aufladen von Heu beschäftigt war.

Theater und Musik.

Stadthallen-Sommertheater. „Die beiden Seehunde", Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler. Vor vielen hundert Jahren hat, wenn man Märchen glauben will, ein großer Kalif sich unerkannt unter das Volk begeben, um dessen unverfälschte Meinung über sich und seine Regierung kennen zu lernen. Nach diesem Vorbild wurde von Carl Rößler das Lustspiel „Die beiden Seehunde" geschaffen, nur daß es nicht im fernen Bagdad, sondern in einem deutschen Kurfürstentum spielt. Unbestreitbar liegt hier ein Lustspielstoff bester und wirksamster Art vor, der sich vortrefflich zu einer feinen Satire auf bestehende Verhältnisse verwenden lassen würde. Rößler war leider nicht der Mann, der das wollte oder konnte. Seine „beiden Seehunde" sind gezähmt und erfreuen in ihrer possierlichen Harmlosigkeit den Spießer in hohem Maße. Ja, wenn sie ihn beißen wollten, dann wäre es etwas anderes! Dennoch ist die Geschichte nicht ohne Humor, wenn der Kurfürst als Dienstmann 66 die Gesinnung seiner treuen Untertanen ergründet, während der wirkliche Dienstmann 66, der ihm mit seinem buschigen Schnurrbart und seinem kahlen Schädel wie ein Seehund dem andern gleicht, Herrscherfreuden genießt. Aus dem Kurfürsten machte Herr Schweisguth eine originelle Figur, die mit einer Fülle behaglichen Humors und amüsanter Züge ausgestattet war. Einen drolligen Kauz von Kammerdiener gab Herr Steinmann in feinkomischer Weise. Und Harald Baumgarten war als Dienstmann 66 von drastischer Wirkung. Die übrigen Rollen sind nebensächlicher Art; sie wurden von den Damen Bern, Trebe und Schemen sowie den Herren Steinhofer, Pauly, Wiegner, Deutschländer und anderen gut wiedergegeben. Stück und Darsteller fanden freundlichen Beifall.

P. L.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. (Amtlich.)

1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Sperrgebieten 21 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Laidwen" (3594 Brutto-Registertonnen), ein großer bewaffneter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner „Luisa".

Von den anderen versenkten Schiffen hatten eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

2. Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Brutto-Registertonnen versenkt.

Unter diesen befanden sich der englische Truppentransportdampfer „Cameronian" (5861 Brutto-Registertonnen), der französische Truppentransportdampfer „Narra" (4163 Brutto-Registertonnen), die bewaffneten englischen Dampfer „Island More" (3646 Brutto-Registertonnen) mit 4500 Tonnen Kohlen und „Benha" (1878 Brutto-Registertonnen) mit 1700 Tonnen Johannisbrot, ferner zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Brutto-Registertonnen.

Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohle, Getreide, Oel, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bern, 22. Juni. (Schweizerische Depeschenagentur). **Der Bundesrat hat beschlossen, den Gesandten Odier aus Petersburg zu mündlicher Berichterstattung zu berufen.**

Bern, 22. Juni. Im Nationalrat stellten Jäger und andere folgende Interpellationen: „Welche Maßnahmen gedenkt der Bundesrat zu ergreifen, um in den Kantonen für die Dauer des Krieges 1. den Schutz der fremden Konsulate und der völkerrechtlichen Abzeichen, 2. wie gedenkt er die traditionelle und völkerrechtlich hochzuhaltende Gastfreundschaft sicher zu stellen.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Tatsache

daß meine Läger auch heute noch

gut sortiert

sind, gewährleistet einem jeden Kunden die größte Erleichterung bei der Wahl

nützlicher Gebrauchsartikel.

1466

Schürzen

Weiße Zierschürzen spitze Form	98 ₰
Weiße Zierschürzen mit Stickerei	1.35
Weiße Zierschürzen Punktmull	1.95
Weiße Zierschürzen mit Languette und Tasche	2.10
Farbige Zierschürzen kleines Blumenmuster	1.10
Farbige Zierschürzen Satin mit Rosenborte	1.25
Farbige Zierschürzen türkisch Satin	1.75
Farbige Zierschürzen Blusenform mit einfarbigem Volant	2.60

Kinder-Handschuhe
in allen Farben, in großer Auswahl

Handschuhe

Damen-Handschuhe Perlfilet und kleingemustert, weiß und farbig . . . 2 Drck.	65 ₰
Damen-Handschuhe Perlfilet mit Seidenglanz, weiß und farbig . . . 2 Drck.	95 ₰
Damen-Handschuhe elegante Ausführung, weiß mit schwarzer Aufnaht . . . 2 Drck.	1.25
Damen-Handschuhe reine Seide, mit verstärkten Fingerspitzen, schwarz, weiß, farbig	1.75
Damen-Halb-Handschuhe 12 Knopf lang, gute Qualität	85 ₰
Damen-Halb-Handschuhe 10 Knopf lang, reine Seide	1.25
Damen-Handschuhe 12 Knopf lang, durchbrochen, Ringelmuster	95 ₰
Damen-Handschuhe 12 Knopf lang, Seide, mit verstärkten Fingerspitzen	1.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, glatt schwarz	65 ₰
Damen-Strümpfe Baumwolle, glatt, schwarz, mit besticktem Fußblatt	95 ₰
Damen-Strümpfe Flor, Ia. Qualität, durchbrochen, schwarz und lederfarbig	95 ₰
Damen-Strümpfe Baumwolle, in starker Ware, schwarz mit farbigem Zwickel	1.25
Damen-Strümpfe Seidenflor und Baumwolle, durchbrochen, moderne Muster, schwarz	1.35
Damen-Strümpfe Baumwolle, besonders haltbare Qualität, glatt, schwarz mit buntem Zwickel	1.40
Ansatz-Füße für Damen-Strümpfe, Baumwolle, schwarz	75 ₰
Ansatz-Füße Seidenflor, mit verstärkter Sohle und Spitze, schwarz	1.10

Bijouterie

Perl-Halsketten in verschiedenen Ausführungen . . . 3.25 2.95	2.50
Halsketten in modernen Steinen . . . 1.50 95 ₰	50 ₰
Fantasie-Broschen in Email und verschiedenen Steinen . . . 1.25 75 ₰	45 ₰
Kolliers in Fantasie, Alpaka und Silber . . . 2.50 1.95	1.25
Weiße Morie-Taschen in großer Auswahl . . . 3.50 2.25	1.25
Schwarze Morie-Taschen in modernen Ausführungen . . . 5.95 4.50	2.50
Perl-Taschen und -Beutel hübsche neue Muster . . . 4.95 3.75	2.95
Perl-Börsen in reicher Auswahl . . . 1.95 1.60	1.15

Broschen, Halsketten, Ohrringe, Uhrketten
für Trauer in größter Auswahl am Lager.

Wäsche

Untertaille Wäschetuch mit hübscher Stickerei	2.95
Untertaille Wäschetuch mit spitzem Ausschnitt und breiter Stickerei	3.25
Untertaille Wäschetuch mit viereckigem Ausschnitt, Stickerei und Einsatz	4.75
Untertaille hübscher Stickereistoff mit viereckigem Ausschnitt	5.25
Stickerei-Unterrock aus gutem leicht. Stoff mit hübschem Stickerei-Volant	6.75
Stickerei-Unterrock leichter Stoff, hoher Stickerei-Volant und Ansatz	8.00
Stickerei-Unterrock guter Stoff, breiter Stickerei-Volant und Untervolant	9.75
Stickerei-Unterrock guter fester Stoff und hübscher Volant, gute Stickerei	15.00

Herren-Socken
in einfarbig und bunt, zu vorteilhaften Preisen.

Trikotagen

Korsettschoner Baumwolle, weiß und elfenbeinfarbig . . 1.50	1.25
Korsettschoner Ia. Qualität, ohne Arm	1.95
Korsettschoner mit Häkelei, in guter Qualität	2.50
Damen-Hemdhosen mit hübschen Einsätzen . . . 3.50	3.25
Herren-Mako-Hemden glatt, sehr haltbar . . . 4.75	3.50
Herren-Mako-Hemden porös, echt Mako	3.80
Herren-Einsatz-Hemden aus glattem u. porösem Trikot, mit geschmackvollen Einsätzen	4.50
Herren-Mako-Hosen in guten Qualitäten . . . 3.30	2.75

In der Konfitüren-Abteilung „Frugg", bester Ersatz für Himbeersaft, sehr erfrischend, schon gesüßt, 1/1 Fl. 2.10, 1/2 Fl. 1.10

In den Sommermonaten bleibt mein Haus an den Sonntagen geschlossen.

Rudolph Karstadt Lübeck

Nr. 145
24. Jahrgang

Beilage zum Lübecker Volksboten

Sonnabend, den 23. Juni 1917

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Kohlenversorgung.

Zum Reichskommissar für Kohlenverteilung ist an Stelle des zurückgetretenen Geh. Oberbergrats Fuchs, dessen bisheriger Stellvertreter Oberbergrat Stutz ernannt worden. Im „Reichsanzeiger“ vom Donnerstag abend werden die gewerblichen Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts mit einem monatlichen Verbrauch von mehr als 10 Tonnen ersucht, ihren Bedarf an diesen Brennstoffen in der Zeit vom 1. bis 5. Juli anzumelden. An der bisherigen Praxis der Selbstbeschaffung soll nichts geändert werden, sondern mit der Meldung soll lediglich die Kontrolle über den Kohlenverbrauch hergestellt werden.

Wer den Frieden schließen soll.

Die „Deutsche Zeitung“ verlangt, daß das entscheidende Wort für die Aufstellungen der Friedensbedingungen haben sollten: erstens die Militärs: Hindenburg und Ludendorff, Tirpitz und Scheer, Linsingen und Below, Liebert und Keim! Zweitens Professoren der Geschichte: Dietrich Schäfer, Erich Brandenburg, Eduard Meyer, Wilhelm Busch — nicht der Busch von der frommen Helene, sondern ein viel weniger witziger Professor aus Marburg — Georg von Below. Drittens führende Männer im nationalpolitischen Leben: Claß der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Graf Reventlow, Heydebrand, Fuhrmann, Bacmeister usw. Viertens die Vorsitzenden des Bundes der Landwirte und des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. Ausgeschlossen sollen von der Beratung des Friedens sein die Juden, die Diplomaten und der deutsche Reichstag.

Ob der Friede der Keim und Liebert, Claß und Reventlow, Rösicke und Kirdorf 1917, 1918 oder 1925 zustande kommen würde, darüber machen sich die Herren wohl wenig Sorgen. Wir hätten auch nichts gegen diesen Vorschlag einzuwenden, wenn die genannten Herren den Krieg allein unter Einsatz der eigenen werten Person zu Ende führen wollten. Solange aber das deutsche Volk blutet, redet an erster Stelle über den Frieden auch das deutsche Volk.

Ernährungsfragen.

Herabsetzung der Fleischration in Schlesien.

Nachdem am 25. Mai die Vorsitzenden der Provinzialfleischstellen den Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki telegraphisch auf die Gefahr der vermehrten Schlachtungen für die schlesische Milchwirtschaft hingewiesen haben, hat nun die Provinzialfleischstelle für Schlesien beschlossen, die Fleischration auf 400 Gramm für alle schlesischen Städte zu ermäßigen.

Dazu spricht die „Deutsche Tageszeitung“ den Wunsch aus, daß die anderen Landesteile dem schlesischen Beispiel bald folgen mögen.

Wir möchten daran erinnern, daß die erhöhte Fleischration der städtischen Bevölkerung als Entschädigung für die herabgesetzte Brotration gewährt worden ist. Was gibt es nun für die herabgesetzte Fleischration?

Ueber den Abschluß von Lieferungsverträgen,

die zwischen den Kommunen und den landwirtschaftlichen Betrieben abgeschlossen worden sind, wird uns mitgeteilt, daß bis zum 20. d. M. von der Reichsstelle für Obst und Gemüse 45 700 Verträge genehmigt worden sind. Davon beziehen sich 17 200 Verträge auf die Lieferung von Frühjahrsgemüse und 28 500 Verträge auf die Lieferung von Herbstgemüse. Diese Verträge umfassen 260 000 Morgen Gemüseland, von welchem rund 36 Millionen Zentner Ware geliefert werden sollen.

Aus der Partei.

Robert Seidel aus der Sozialdemokratie ausgetreten. Schon nach dem Schweizer Parteitag des Vorjahres, auf dem die dortige Sozialdemokratie ihren Uebergang ins anarchosozialistische Lager vornahm, setzte eine lebhafte Austrittsbewegung ein. Diese hat jetzt nach der Verleugnung der Pflicht der Landesverteidigung durch den Parteitag großen Umfang angenommen. Unter den Austretenden befinden sich eine Reihe der bekanntesten und hervorragendsten alten Parteiführer, so in Zürich Nationalrat Robert Seidel, der bekannte Dichter und Sozialpädagoge, und Regierungsrat Ernst.

Gewerkschaftsbewegung.

Militarisierung der Stettiner Werftbetriebe. Der Stettiner „Volksbote“ berichtet: Nach einer gestern nachmittag durch Anschlag bekanntgegebenen Anordnung des Generalkommandos sind die Werften der Vulkanwerke, der Oderwerke und der Firma Nüske & Co. bis auf weiteres in militärische Leitung übernommen worden. Die Direktion führt die Betriebe in der gewohnten Weise weiter. Zum Leiter der genannten Betriebe ist der Major Ruhstrat ernannt worden, dem die Direktion ein Geschäftszimmer einzurichten hat. Diejenigen Personen, die in den drei Werften bis dahin tätig waren und gestern die Arbeit niedergelegt hatten, haben sie am 20. Juni, morgens 7 Uhr, wieder aufzunehmen, wenn sie nicht den Nachweis der Arbeitsunfähigkeit erbringen können. Diesen Personen ist es bis auf weiteres verboten: 1. ohne Zustimmung des militärischen Leiters oder dessen Stellvertreters die Arbeitsstelle zu wechseln, 2. von der Arbeit fernzubleiben, ohne arbeitsunfähig zu sein, 3. die Arbeit niederzulegen, 4. die Arbeit zu verweigern oder nachweislich einzuschränken. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder 1500 Mark Geldstrafe bestraft werden. Alle wehrpflichtigen Arbeiter in den Werften, die bis heute in den Betrieben gearbeitet und die Arbeit niedergelegt haben, gelten, sofern am 20. Juni, 7 Uhr, die Arbeit nicht aufgenommen wird, von diesem Zeitpunkt an als zum Heeresdienst eingezogen, erhalten in dieser Eigenschaft Soldatenlöhnung und unterstehen den Kriegsgesetzen. Die Verordnung tritt mit der Bekanntgabe in den Fabriken in Kraft. Die Soldatenlöhnung beträgt bekanntlich für zehn Tage 3,30 Mk. Die Frauen der also entlohnten Arbeiter erhalten dann Kriegsunterstützung in der gleichen Weise, als wenn die Männer im Felde stehen.

Streiks in Holland. Wie „Het Volk“ meldet, wurde in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung unter der Leitung des Niederländischen Bergarbeiterbundes mit fast allen Stimmen beschlossen, den allgemeinen Bergarbeiterstreik zu proklamieren. Aus Kerkrade wird dem „Het Volk“ gemeldet, daß die belgischen Internierten, die in den Bergwerken arbeiten, sich fast alle den Streikenden angeschlossen haben. Donnerstag morgen um 11 Uhr hat der Streik auf fast allen Gruben eingegriffen. Von einer Gesamtzahl von 8000 streikten ungefähr 6000 Mann.

Der Ausstand im Rotterdamer Hafen ist zugunsten der Streikenden beendet.

Arbeitskonflikte in der schwedischen Bauindustrie. Die Holzarbeiter in Malmö haben die Arbeit eingestellt. Sie haben zuerst eine Teuerungszulage von 20 Proz. verlangt, aber die Unternehmer lehnten deren Gewährung ab. Jetzt fordern die Streikenden: Erhöhung des Stundenlohns von 61 Oere auf 1 Krone, entsprechende Erhöhung der Akkordpreisliste und Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Etwa die Hälfte der Malmöer Holzarbeiter setzen die Arbeit fort, weil die Bauunternehmer, bei denen sie beschäftigt sind, dem Zentral-Arbeitgeberverband nicht angehören. — Die Arbeitseinstellung in der Bauindustrie Stockholms greift immer mehr um sich. Fast täglich wird die Zahl der Bauten größer, die durch Arbeitsniederlegung stillgesetzt werden. — In Vasteras ist der seit einigen Wochen geführte Bauarbeiterkampf zugunsten der Arbeiter beendet worden; die geforderten Teuerungszulagen wurden durchgesetzt.

Vom drohenden Eisenbahnerstreik in Norwegen. Der Eisenbahnerstreik in Norwegen, der durch Einreichen der Kündigung vor einigen Wochen begonnen hat, wirft schon jetzt seine Schatten voraus. Die Bahnhöfe Christianias sind von Gütern so überfüllt, daß der Verkehr stockt. Die nicht festangestellten Eisenbahner weigern sich größtenteils zu arbeiten, weil man ihnen die Lohnzulage verweigert und neue Arbeiter sind nicht zu haben. Der Eisenbahner-Verband hat im Hinblick auf die bis zum September laufende Kündigung die Arbeitersperre über die Eisenbahnen verhängt. Das Zollpersonal weigert sich, beim Abtransport der auf den Abfertigungsstellen angehäuften Güter behilflich zu sein, weil es keine Streikarbeit leisten will. Die Regierung denkt daran, die eingezogenen Eisenbahnarbeiter zur Arbeit zu befehlen.

Aus dem Gerichtssaal.

Neue Malzschiebungsprozesse. Vor der Strafkammer Schweinfurt fand ein großer Prozeß statt, in dem sich fünf Brauereibesitzer wegen Malzschiebungen zu verantworten hatten. Sie hatten insgesamt 2450 Zentner Malz nach Bayern und nach Norddeutschland ausgeführt und einen Uebergewinn von 102 500 Mark erzielt. Der Brauereibesitzer Duell wurde zu 32100 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis, der Brauereibesitzer Adolf Hochrain zu 28000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis, sein Bruder Kilian Hochrain zu 25000 Mark Geldstrafe oder 320 Tagen Gefängnis und der Brauereibesitzer Huemer zu 3000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden die beiden Brüder Hochrain wegen verbotenen Handels mit vom Kriegsamt bereits beschlagnahmter Gerste zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Strafkammer in Bamberg verurteilte den Brauereibesitzer Koch in Kronach wegen Malzschiebungen zum doppelten Betrag des von ihm erzielten Wuchergewinnes, zu 11400 Mark Geldstrafe. — Das Landgericht Bamberg verurteilte den Direktor der C. J. Dessauerschen Malzfabrik A.-G. Hermann Kant wegen Malzschiebung zu 82000 Mark Geldstrafe.

Aus Nah und Fern.

Beim Rettungswerk ertrunken ist der Soldat Otto Franke aus Lichtenberg, der auf Urlaub in der Heimat weilte. Franke hatte in der Müggelspree bei Hirschgraben gebadet und war Zeuge, wie ein dort ebenfalls badendes junges Mädchen in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Der Soldat, der bereits das Wasser verlassen hatte, sprang sofort in die Fluten und hatte bereits die Ertrinkende erreicht, als er plötzlich lautlos versank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Das junge Mädchen wurde von hinzukommenden Ruderern gerettet.

Doppelmord und Selbstmord. In Langenorla bei Pößneck hat die Müllersfrau Rolle, deren Mann im Felde steht, ihre beiden Kinder und sich selbst getötet.

Fünf Frauen vom Blitz getötet. In der Melveroder Feldmark im Braunschweigischen sind fünf Frauen, die auf einem Spargelfelde arbeiteten, vom Blitz getroffen worden. Eine Frau war sofort tot, die anderen erlitten Verletzungen.

Seltsame Vergiftung. In Hemigkofen am Bodensee erkrankte letzten Sommer ein elfjähriges Mädchen unter steigender Abnahme seiner Kräfte, ohne daß die Krankheitsursache festgestellt werden konnte. Neulich machte nun eine Geschwulst am Rücken eine Operation notwendig, wobei sich herausstellte, daß Vergiftung durch einen Strahlenpilz vorlag; das Mädchen hatte voriges Jahr beim Aehrenlesen Getreidekörner gekaut, worunter sich solche mit Strahlenpilzen befanden.

Sensationelle Verhaftung. Der frühere Stadtkämmerer von Arras, Martinie, seit Kriegsausbruch in Genf wohnend, wurde in Nizza in dem Augenblick verhaftet, als er für etwa 50 000 Franken Wertpapiere zur Weiterbeförderung auf der Post aufgeben wollte. Sein Gepäck enthielt weitere Wertpapiere, die er in einem Keller in Peronne während der deutschen Besetzung verborgen gehalten hatte. Er will sie von einem Millionär gekauft haben, der sie auf rechtlichem Wege erworben habe.

Fünf Schiffe verbrannt. Laut „Journal de Geneve“ verbrannten im Hafen von Genua fünf italienische Dampfer. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Das Blatt schreibt, der Vorfall erinnere an die Zerstörung von Kriegsschiffen im Vorjahre.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Es saust das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Hoho,“ rief Henriette, und brach in ein rohes Gelächter aus, „das müssen Sie nun aber wirklich Ihrer Großmutter erzählen! Oder haben die jungen Mädchen draußen auf dem Lande nicht etwa ebenso ihren Liebsten, wie wir da drinnen in der Stadt?“

„Gewiß“, sagte ich, „gewiß haben sie das. Sie tragen oft noch nicht einmal lange Kleider, wenn sie sich verloben. Aber mit mir war es nun gerade anders. . . . Haben Sie denn übrigens auch einen Freund?“

„Das will ich meinen!“ antwortete sie, während sie den Kaffee einschänkte und eifrig mit dem Kopfe nickte. „Ich habe meinen jetzigen Liebsten schon beinahe ein Jahr!“

„So, so“, sagte ich und war froh, daß Henriette mich in Ruhe lassen und von sich selbst erzählen würde. „Dann sind Sie also richtig mit ihm verlobt?“

„Sie scheinen in der Tat erst gestern auf die Welt gekommen zu sein“, sagte Henriette abweisend, aber doch nicht unfreundlich. „Was heißt überhaupt „verlobt“? Einfach: Ich habe ihn in der Sonntagsschule kennen gelernt, wo ich unterrichtete. Er heißt Bruder Mason und leitet die Schule dort. Und er hat mir auch all das wohlriechende Wasser dort gegeben“, fügte sie hinzu, und zeigte auf die lange Reihe der leeren Flaschen.

„Dann ist er wohl in einer Parfümeriefabrik?“ fragte ich unschuldig, während ich die verschiedenen merkwürdigen Flaschen musterte.

Diese Frage erschien Henriette so komisch, daß sie einen wahren Lachkrampf bekam, von dem sie sich gar nicht wieder erholen konnte.

„Ich könnte mich rein totlachen über Sie, Rosa“, sagte sie, als sie endlich wieder etwas zu sich gekommen war. „Was für komische Leute doch da draußen auf den Farmen leben müssen!“

Ich antwortete nicht darauf, sondern aß heißhungrig, was sie mir vorgesetzt hatte, so ungemütlich und abstoßend die ganze Umgebung auch war; dabei bemerkte ich, daß sie anscheinend gar keinen Appetit hatte, denn sie saß lange vor ihrem Teller, ohne das Essen zu berühren, und schaute nur mir zu.

„Donnerwetter, können Sie aber essen!“ sagte sie nach einer Weile.

„Ja, ich bin sehr hungrig, ich habe den Tag über schwer gearbeitet.“

„O, das macht nichts, Sie werden später schon weniger essen“,

„Möglich, aber warum essen Sie denn gar nicht?“

„Ich . . . hm, ich esse eigentlich stets sehr wenig. Bei dem Fabrikleben verliert sich der Hunger so nach und nach, und das ist gut so, denn ich wüßte sonst gar nicht, wie ich durchkommen sollte. Wenn ich so essen würde wie Sie, dann müßte ich ja verhungern, denn dann würde ich ja nicht einmal genug fürs Essen verdienen. Als ich in der Fabrik anfing, da konnte ich auch so schrecklich viel essen, Fleisch und Gemüse und Kartoffeln, je mehr, desto lieber, und trotzdem hatte ich ewigen Hunger; aber dann mit der Zeit gewöhnt man sich so an das Hungern, daß man gar nicht mehr essen würde, selbst wenn man es in Hülle und Fülle hätte. . . .“

„Wie lange sind Sie jetzt schon in der Fabrik?“ fragte ich.

„Seit fünf bis sechs Jahren, seit mein Onkel starb, der zugleich auch mein Vormund war. Da drüben können Sie sein Haus sehen.“

Sie zeigte auf eine Lithographie, die über der Zuckertonne an der Wand hing. Ich erkannte das Bild sofort wieder: es war eines der schönen alten Schlösser am Rhein, das ich zu Dutzenden von Malen in den illustrierten Beilagen der Zeitungen abgebildet gesehen hatte.

Daß diese stattliche alte Burg da über der Zuckertonne Henriettens Onkel und Vormund gehört haben sollte, konnte natürlich nichts als ein Spaß sein, ganz wie auch das, was sie mir in der Fabrik von ihren aristokratischen Vorfahren erzählt hatte; aber ein Blick in Henriettens Gesicht sagte mir, daß sie selbst steif und fest an ihr Märchen glaubte.

Mein Blick glitt über die Kleider, die im Nebenraum über der Kohlenkiste hingen, und blieb auf einer Jacke und Mütze der Heilsarmee haften. Henriette hatte diesen Blick bereits aufgefangen, und sie wartete gar nicht erst, bis ich fragte, sondern sagte mit unverkennbarem Stolz:

„Das ist meine Adjutantenuniform. Haben Sie noch nicht gewußt, daß ich früher Adjutant in der Heilsarmee war?“

Ich schüttelte den Kopf.

„Ja, das war ich. Adjutant Faith Manners wurde ich damals genannt.“

Sie ging an die eisenbeschlagene Kiste, kramte lange darin herum und brachte schließlich ein Kuvert zum Vorschein, das sie mir reichte mit der Aufforderung, den darin enthaltenen Brief zu lesen. Das Kuvert war in Pittsburg abgestempelt, und an den Adjutanten Faith Manners adressiert.

„Ja, aber wozu haben Sie denn zwei verschiedene Namen?“

„Tja“, sagte sie langsam, „es ist mir immer so unpassend vorgekommen, daß ein religiös gesinnter Mensch Henriette heißen soll. Henriette klingt so romantisch und ist kein Name für einen Adjutanten der Heilsarmee, der sich ganz an Jesu hinschenken will.“

Ich nahm den Brief aus dem Kuvert und begann zu lesen. Er war in einem vorzüglichen, klaren Stil abgefaßt und von einer federgeübten Hand geschrieben. Unterzeichnet war er mit dem Namen eines bekannten Führers der Heilsarmee in Pittsburg, der den Adjutanten Faith Manners zu seiner aufopfernden Tätigkeit im Dienste Jesu beglückwünschte und ihm eine Stellung in den Baracken der Heilsarmee bei Pittsburg antrug. Das Gehalt sollte beim Antritt des näheren vereinbart werden.

Im ersten Augenblick war ich verblüfft. Es konnte kein Zweifel an der Echtheit des Briefes bestehen, und folglich mußten Henriette und der Adjutant Faith Manners in der Tat ein und dieselbe Person sein. Und dennoch — wie sollte man sich dies merkwürdige Doppelleben einer Fabrikarbeiterin eigentlich erklären?

Ich wollte gerade eine Frage an sie richten, als auf der Treppe schwere Schritte laut wurden. Ein Schlüssel wurde ins Loch gesteckt und im nächsten Augenblick trat ins Zimmer ein dicker, bärtiger Mensch.

Ich erschrak und beruhigte mich erst wieder, als ich sah, daß Henriette den Besuch ganz in der Ordnung zu finden schien. Der Mann sah mich erstaunt an, schloß dann die Tür und ging mitten durch das Zimmer auf das Bett zu, auf das er sich niedersetzte, alles, ohne ein einziges Wort zu sprechen.

„Magst du eine Tasse Kaffee trinken, Bruder Mason?“ fragte Henriette und schüttelte den Kessel, um zu hören, ob noch etwas darin sei.

„Gern, Schwester Manners“, antwortete der Gefragte, indem er ein großes rotes Taschentuch hervorzog und sich den Schweiß von Stirn und Nacken wischte.

„Das da ist meine Freundin, Rosa Fortuna, und das ist Bruder Mason“, sagte Henriette, indem sie erst auf mich und dann auf ihn hinwinkte.

Mason erhob sich und trat an die Zuckertonne, beide Hände tief in den Hosentaschen vergraben, die mit allem möglichen vollgestopft sein mußten, denn sie standen ganz weit ab. Zuerst brachte er zwei Apfelsinen zum Vorschein, dann eine Kruke mit Senf, eine kleine Tüte Muskatnüsse, eine andere mit Pfeffer, noch irgendeine mit anderem Gewürz, eine Schachtel Bouillonkapseln und schließlich eine Kapsel von der Art, wie sie in langen Reihen gegenüber an der Wand standen. Zum Schluß legte er noch eine kleine Tüte mit Tee und eine große mit gemahlenem Kaffee auf die Tonne.

Dann nahm er seine Kaffeetasse und ging stillschweigend und bescheiden wieder zu seinem Bett zurück.

Während er seinen Kaffee schlürfte, räumte Henriette die mitgebrachten Waren beiseite, nicht ohne mich dabei noch einmal anzuknurren, weil ich gefragt hatte, ob ich ihr nicht behilflich sein könnte.

„Ich habe doch gesagt: nein! Ich bin gewohnt, alles allein zu machen!“

(Fortsetzung folgt.)

Leder-Tage der Kriegs-Brockensammlung

Es wird gesammelt: Montag, 25. Juni, **nur** in St. Jürgen und St. Gertrud / Dienstag, 26. Juni, **nur** in der inneren Stadt — von 3—7 Uhr nachmittags

Im Auftrage der **Reichsbekleidungsstelle** werden wir an den genannten Tagen eine **Haussammlung** für alle in den Haushaltungen entbehrlichen **Altsachen** aus **Leder, Kunstleder, Segeltuch** usw. veranstalten. Wir werden **Sammelwagen,** begleitet von jugendlichen Sammlergruppen, durch alle Straßen der Stadt schicken, und wir bitten, den Sammlern die bereitgelegten Altsachen auszuhändigen. Da das Sammelgut für die Verteidigung des Vaterlandes dringend verlangt wird, und das Ergebnis der Sammlung in vollem Umfange gemeinnützigen Zwecken zufließt, bitten wir, die Altsachen **ohne Vergütung** abgeben zu wollen. Altes Schuhwerk und Treibriemen werden nicht angenommen.

Haltet die Altledersachen für die Abholer bereit!

(1458

15. Juni 1917.

Der Wirtschaftsausschuß: Baudirektor Baltzer; Isolde Cyrus; Brockmüller; Haase-Lampe.

Bekanntmachung
betreffend den Verkauf von Speisefett.

In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 1917 dürfen abgegeben und entnommen werden:

1. Auf Abschnitt **M I** des Lebensmittelbuches für jede Person 60 Gramm Butter,
2. auf Abschnitt **L XXII** des Lebensmittelbuches für jede Person 30 Gramm Margarine,
3. auf jedes Butterbezugheft die volle Bezugmenge, und zwar 6 Teile in Butter und 3 Teile in Margarine,
4. auf Abschnitt **5** der Zusatzfettkarte für Schwerstarbeiter 35 Gramm Margarine.

Der Verkaufspreis für 60 Gramm Butter ist auf 31 Pfg., der für 35 Gramm Margarine auf 14 Pfg. und der für 30 Gramm Margarine auf 12 Pfg. festgesetzt.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Lübeck, den 23. Juni 1917. (1479

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung
betreffend den Verkehr mit Eiern.

Auf Grund der vierten Verordnung betreffend den Verkehr mit Eiern vom 2. Juni 1917 wird hiermit angeordnet:

Der Abschnitt **O III** des Lebensmittelbuches hat vom 25. Juni bis einschließlich 8. Juli 1917 Gültigkeit. In dieser Zeit dürfen auf diesen Abschnitt nicht mehr als **drei** Eier abgegeben und entnommen werden.

Die gesammelten Abschnitte und der Wochenbericht sind in jeder Woche bis spätestens am Dienstag, mittags 12 Uhr, an die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18, II, einzureichen.

Lübeck, den 22. Juni 1917. (1469

Das Polizeiamt.

24. Nachtrag
zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916, betr. die Abgabe und den Verkauf von Kartoffeln.

Der Ausschuß für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

I.

Auf die allgemeinen Kartoffelkarten können in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli Kartoffeln nicht verteilt werden. Als Ersatz gelangen statt dessen zur Ausgabe:

a) 500 Gramm Brot auf die Unterabschnitte 1 bis 5 des Abschnittes 5 der Kartoffelkarte. Die Ausgabe erfolgt durch die Bäcker und Brothändler.

b) 75 Gramm Weizenmehl auf die Unterabschnitte 6 bis 10 des Abschnittes 5 der Kartoffelkarte. Die Ausgabe erfolgt durch die Mehlhändler.

II.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni v. J. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500.— Mk. bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Lübeck, den 23. Juni 1917. (1477

Der Ausschuß für Kriegshilfe.

Danksagung.

Während der Krankheit und beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meiner Kinder herzensguten Vaters, ist uns freundliche Teilnahme und Kranzspende in so reichem Maße beschieden worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Kanitz für seine trostreichen Worte, sowie dem Drägerwerk, deren Expedition und Arbeiterpersonal, unsern tiefgefühlten Dank. (1467

Ww. Pessel u. Kinder
Margarethenstr. 16.

Ein kräftiger (1471

Laufjunge

außer der Schulzeit gesucht.

Grundmann,
Schüsselbuden 18, I.

Gesucht für morgens 2-3 Std. eine **ältere Frau od. Mädchen** für häusliche Arbeit.
1462) Brolingstr. 18, pt.

Zu vermieten zum 1. August
eine kleine Wohnung.
1478) Marlesgrube 39.

Eine **Bettstelle** ohne Einlage und eine **Eichgarderobe** zu verk.
1463) Breite Straße 53, II.

Blockwagen, gut erh., etwa 2 Zr. Tragkr., zu kaufen ges. Adr. u. B B E a. d. Exp. (1470

Statz- und Schweif-
Pferdehaare
pr. Pfund 6 Mark.
Hausstandslumpen
pr. Pfund 10 Pfg. (1474
Krallhaare pr. Pfd. 1 Mark.
Alte Zeitungen pr. Pfund 3 Pfg.
Geschäftsbücher werden eingekauft und **altes Papier** bei größeren Posten wird gepreßt und zahle dafür die
zum höchsten Tagespreise, zum
Knochen pr. Pfd. 5 Pf.
Lissauer, Kl. Schrangen 8.
Knochen-Annahmestelle.

Herrschaftl. Mobilar, bestehend a. gr. Posten neue Sofas, Garnit., Trumeaux, Bettst., Tische, Schränke, stehen jetzt zum Verkauf i. Möbellag. (frei Laden) Wahlstr. 32, Hinterh. nach (1457

Bekanntmachung.
Lübeckischer Detaillisten-Verein.

An unsere Mitglieder!

Wegen des Personalmangels und der dadurch bedingten äußersten Anspannung aller Arbeitskräfte haben sich neuerdings bereits eine ganze Reihe von Ladengeschäften verschiedener Warenzweige am hiesigen Platz genötigt gesehen, von der Offenhaltung ihrer Betriebe an den Sonntagen abzusehen.

Wir können **mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse** unseren Mitgliedern nur empfehlen, **allgemein** ihre Läden bis auf weiteres

Sonntags geschlossen

zu halten.

Soweit im **Lebensmittelkleinhandel** mit Rücksicht auf die **Brotversorgung** eine beschränkte Verkaufszeit auch Sonntags nicht zu entbehren sein sollte, wird empfohlen, diese Verkaufszeit einheitlich in die **frühen Morgenstunden bis 9 Uhr** zu legen.

1459 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Das Betreten der von uns auf dem Marligelände zum Gemüsebau verpachteten Gärten und deren Zuwegungen, sowie das Anlegen an dieselben mit Ruderbooten wird hiermit allen Unbeteiligten, insbesondere allen Kindern, auch denen der Pächter selbst, ohne Begleitung Erwachsener strengstens verboten.

Die Pächter, sowie eine dort von ihnen eingeführte Wache werden jede Uebertretung zur Anzeige bringen.

F. Wallbrechts Erben.
1472) Im Auftrage: **Ferd. Burmeister.**

Verein der Bestattungs-Uebernehmer zu Lübeck.

Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder empfehlen sich zur 1453

Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen
sowie
Ueberführungen von und nach auswärts.

C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79, Fernruf 1143.
C. Weiss, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967.
F. Barby, Hüxstr. 117, Fernr. 816.
G. Behnck, Wakenitzstr. 4, Fernr. 2186.
A. Brodersen, Aegidienstr. 7, Fernr. 1090.
W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1508.
H. Grimm, Wickedestr. 49, Fernr. 1424.
Gebr. Müter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427.

Ausgekämmtes Frauenhaar
pro Pfd. 4—6 Mk. (1476
Lissauer, Kl. Schrangen 8.

Säcke
kauft
Lissauer,
reichsamtlich angestellter Aufkäufer, (1475
Kl. Schrangen 8.

Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen besorgt und verwertet
Internationales Patentbüro
Wilh. Graefe
Lübeck
Schüsselbuden 18 (1452

Aerztl. Sonntagsdienst
am 24. Juni, von 1 Uhr ab: (1460
Dr. Jaël, Königstr. 10.
Dr. Rahm, Hüxtertor-Allee 13.
Dr. Grünewald, Lindenplatz 2.

Kriegsküchen.
Dienstag und Freitag Fleischkarte mitbringen. (1456

Achtung! (1473
Bringe mein reichhaltiges Lager von **K. A.-Pulver** und **K. A.-Feinseife** in Erinnerung.
NB. Junikarten laufen Sonnabend, den 30. d. Mts., ab.
Empfehle ferner: **Fußbodenöl, Ölterkalk, Schuhcreme, Scheuerpulver, Haaröl Pomaden** in bekannter Güte.
Seifenhaus Spethmann,
Fackenburger Allee 58 b.
Hüxstraße 17, neb. d. Markthalle.

Sozialistische Dokumente des Weltkrieges.
Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg mit kurzen geschichtlichen und weltpolitischen Einleitungen.
1. Heft: Politik und Krieg — Grundzüge der englischen Politik.
Von M. Beer.
Preis 10 Pfg.
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei „Lüb. Volksbote"
Johannisstraße 46.

Konzerthaus
Zauberflöte.
Schüsselbuden 4.
Täglich Konzert von
D' Oberetschtaler.
Anfang 7 Uhr.
1468) L. Kock.

Stadthallen-Sommertheater 1465
Sonnabend, den 23. Juni 1917:
Anfang 8¼ Uhr:
Auf Wunsch:
Der liebe Augustin.
Sonntag, den 24. Juni 1917.
Anfang 7½ Uhr:
Der Soldat der Marie.
Dienstag, den 26. Juni 1917:
Anfang 8 Uhr:
Die beiden Seehunde.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtung.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
1454) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. stets vorrätig
Lieferung frei Haus auf eigen. Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.

Betten-Duve liefert bestens u. billigst. 1455 Gr. Burgstr. 32.

Gemeinnützige Milchversorgung i. E.
E. G. m. b. H.

Gründungs-Versammlung
Donnerstag, den 28. Juni, abends 8½ Uhr
im Marmorsaal des Stadttheaters.

T.-O.: Genehmigung der Satzung.
Wahl des Aufsichtsrates.
Wahl des Vorstandes.
Verschiedenes.

Zutritt hat jeder, der einen Anteil oder eine Anzahlung auf diesen in Höhe von mindestens Mark 5.— eingezahlt hat. **Die Quittung über die Einzahlung muß am Saaleingang vorgezeigt werden.** Nur wer sich als Genosse der Gemeinn. Milchversorgung ausweist, kann zu dieser Gründungs-Versammlung zugelassen werden.

Die Bank für Handel und Gewerbe, die Kreditbank und die Spar- und Vorschußvereinsbank nehmen täglich Beitrittserklärungen und Einzahlungen für unsere Genossenschaft entgegen. Wir bitten um zahlreiche Beitrittserklärungen. (1464

HANSA-THEATER.
Sonntag, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Der tolle Haßberg.
Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt.
Nachmittags 3½ Uhr, **zu kleinen Preisen:**
Sherlock Holmes. Neue Detektiv-Abenteuer in 4 Akten.
Kartenverkauf **nur** an der Theaterkasse. (1461
Montag, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Der tolle Haßberg.